

Anlage 1

SPD-Fraktion
Norderstedt

Norderstedt, den 16. März 2010

Anfrage an Oberbürgermeister Grote mit der Bitte um Beantwortung in der Sitzung des
Hauptausschusses am 29. März 2010

Asphaltfräsen gegen Eis

Im Februar 2010 erregte Norderstedt mit dem Einsatz von Asphaltfräsen gegen den Eisbelag auf den Straßen bundesweit Aufsehen. Dabei wurde der Eisbelag bis auf eine Dicke von zwei Zentimetern - um die Straße nicht zu beschädigen - abgefräst und mit Sand abgestreut. Es sollen im Auftrag der Stadt bis zu sieben angemietete Eisfräsen im Einsatz gewesen sein.

Nach Abtauen des Eises zeigt sich jedoch, dass durch die Asphaltfräsen teilweise die Straßenoberfläche und Bordsteinkanten beschädigt wurden. Die Aktion, die bis dahin als großer Erfolg galt, wird in der Presse - örtlich und überregional (z. B. Spiegel 10/2010, s-hz vom 12.03.10,...)- kritisch und teilweise auch ironisch/spöttisch als Misserfolg bewertet, weil die langfristigen Schäden höher als der kurzfristige Nutzen seien.

Vor diesem Hintergrund frage ich den Oberbürgermeister:

1. Welche Schäden und wie viele sind durch den Frost insgesamt im Straßennetz der Stadt Norderstedt in diesem Winter entstanden?
2. Welche Schäden sind durch den Fräseinsatz am Asphalt, Kopfsteinpflaster, Bordsteinen und an sonstigen Straßenbereichen zusätzlich entstanden?
3. Wie hoch sind die Gesamtkosten für die Behebung der Winterschäden?
4. Wie hoch sind die Kosten für Schäden, die durch den Fräseinsatz zusätzlich entstanden sind?
5. Aus welchem Haushaltstitel wird die Reparatur der entstandenen Straßenschäden bezahlt? Wie hoch ist der Betrag, den dieser Titel enthält?
6. Aus welchem Titel wird die Miete für den Fräseinsatz bezahlt?
7. Wird ein Nachtragshaushalt notwendig? Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, wann wird der Oberbürgermeister ihn vorlegen?
8. Wird ein Regressanspruch der Stadt wegen der Fräsenschäden geprüft? Wenn nein, warum nicht? Wenn Ja, gegen wen richtet sich der Regressanspruch nach Auffassung der Verwaltung?

Mit freundlichen Grüßen

gez. Johannes Paustenbach
(Vorsitzender SPD-Fraktion)

S:hz Freitag, 12.3.10 S.3:

Fräsen gegen Eis: War es eine gute Idee?

Norderstedts Einfall machte im Norden Schule / Doch mancherorts wurde ein Stück Straße
gleich mit herausgeschält / Schäden noch nicht bezifferbar

NORDERSTEDT / ITZEHOE / WEDEL

Es galt als geniale Lösung in der Not: Der Einsatz von Asphaltfräsen gegen buckelige, fast unbefahrbare Eispisten infolge des lang anhaltenden Winters. Norderstedt hatte sich diese Methode einfallen lassen. Mitte Februar waren bis zu sieben ausgeliehene Maschinen in der Stadt im Kreis Segeberg im Einsatz, und rückten anstatt altem Straßenbelag dem harten Eispanzer in der Fahrbahnmitte zu Leibe - bis auf eine Dicke von zwei Zentimetern. Anschließend wurde die glattgefräste Eisdecke mit Sand abgestreut der Autofahrer hatte wieder unterbodenfreie Fahrt. Zunächst wurde Norderstedt für den Einfall gefeiert, fand sogar Nachahmer wie in Pinneberg, wo ebenfalls Asphaltfräsen buckelige Eispisten glattbügeln.

Doch nach der Schmelze zeigt sich nun: Mancherorts hatte der Asphaltfräsen-Fahrer die Maschine zu tief angesetzt und gleich ein Stück Straße mit herausgeschält. „Das ist durchaus an der einen oder anderen Stelle passiert“, räumt Hauke Borchardt, Sprecher der Stadt Norderstedt, unumwunden ein. Für Beschwerden oder gar Spott hat er aber wenig Verständnis. „Erst wurden wir beschimpft, weil wir angeblich nichts unternommen haben. Als wir die Asphaltfräsen eingesetzt hatten, wurden wir dafür beschimpft, dass wir eine zwei Zentimeter dicke Eisschicht haben stehen lassen. Als wir es tiefer ansetzten, wurden wir beschimpft, dass wir in den Asphalt reingefräst haben“, beschwert sich Borchardt.

Fakt sei: „Um die 100 Mitarbeiter“ des Rathauses haben nach der jüngsten Eis- und Schneeschmelze die Straßen ihrer Stadt unter die Lupe genommen, um Ausschau nach Schlaglöchern zu halten. „Sozusagen als Abfallprodukt sind uns dabei auch Schäden durch Asphaltfräsen ins Auge gefallen“, erklärt Norderstedts Stadtsprecher. Über die Bestandaufnahme kann Borchardt noch keine Angaben machen. Es wird noch gezählt.

Pinneberg indes ist damit bereits durch. Die Stadt hatte von der Aktion in Norderstedt gehört, ebenfalls Fräsen eingesetzt. Bilanz: Insgesamt 100 Quadratmeter Asphalt seien bei der Eispanzer-Befreiungsaktion beschädigt worden, so Roland Schulz, zuständig für das Straßenwesen in Pinneberg.

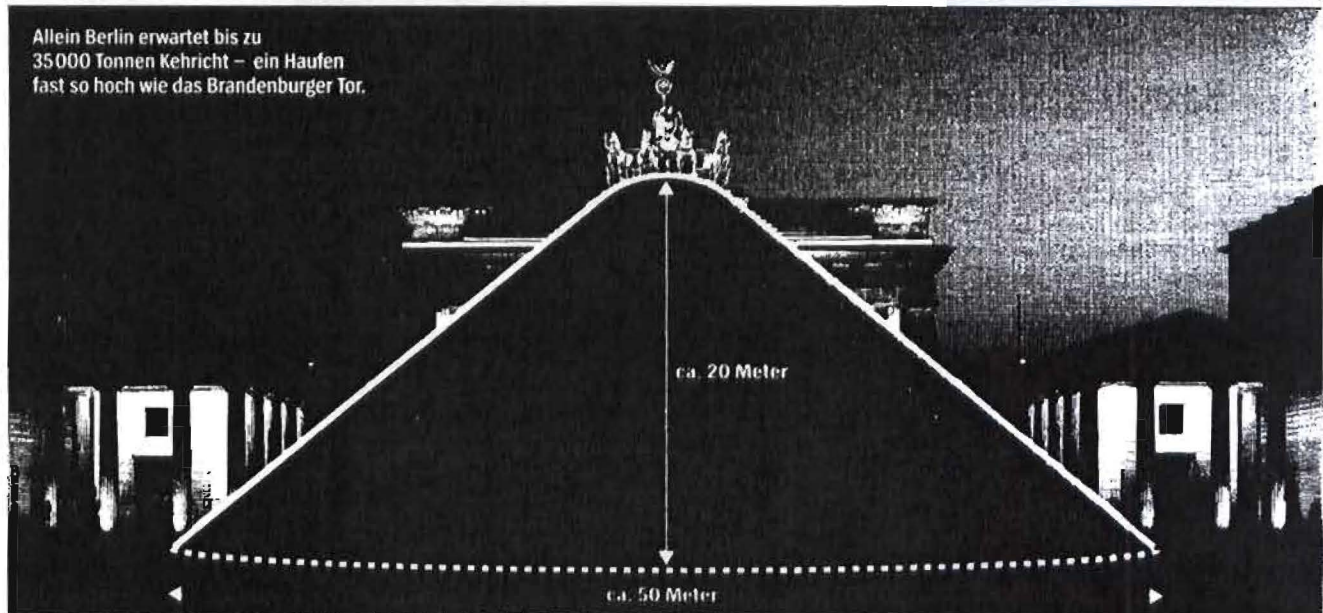
Anders in Itzehoe: „Wir haben uns eine Fräse aus dem nordfriesischen Niebüll geliehen und ein paar Tage später als Norderstedt angefangen“, berichtete Bürgermeister Rüdiger Blaschke gestern. „So konnten wir sie mit etwas mehr Erfahrung einsetzen, der Maschinenführer hat das hervorragend gemacht.“ Schäden durch den Einsatz der Asphaltfräse seien marginal. „Aufwand und Erfolg stehen in einem guten Verhältnis“, lautet Blaschkes Fazit. „Wir würden es wieder machen.“

War Wedel im Kreis Pinneberg am Ende schlauer? „Wir haben aus Furcht vor Schäden gleich auf Asphaltfräsen verzichtet und Radbagger mit Grabenräumschaufeln eingesetzt“, berichtet Jörg Bütow von der Bauverwaltung. „Das Verfahren ist zwar langsamer, aber flexibler.“ Auch Wedels zuständige Fachbereichsleiterin Birgit Woywod lobt im Nachhinein: „Es gab keine Probleme, die Bürger waren zufrieden.“

In Norderstedt indes, der Pilot - Kommune für den Einsatz von Asphaltfräsen, will Stadtsprecher Borchardt ebenfalls zufriedene Bürger sehen. Und verspricht: „Wir machen das wieder ordentlich.“

Wolfgang Blumenthal

Allein Berlin erwartet bis zu 35000 Tonnen Kehricht – ein Haufen fast so hoch wie das Brandenburger Tor.



Erst Streugut, dann Müll und am Ende glattgeschrubbt zurück ins Erdreich

VERKEHR

Spur der Steine

Wochenlang konnten die über Eis und Schnee schlitternden Deutschen gar nicht genug bekommen von den kleinen Körnern, zwei bis fünf Millimeter groß, mit scharfen Kanten und extra rauer Oberfläche: 16000 Tonnen Splitt schüttete allein die Stadt Berlin im Kampf gegen die Glätte auf ihre Wege, und die Bürger streuten noch einmal die gleiche Menge hinzu. Auf den Segen folgt nun der Fluch: Fahrradkuriere klagen über Plattfüße, Hausbesitzer jammern über zerkratzte Parkettböden, und in den Städten setzen die Steinchen der Kanalisation zu. Selbst die Atemluft ist in Gefahr: „Der Splitt verstärkt den Reifenabrieb und führt zu einer höheren Belastung mit Feinstaub“, warnt das Umweltbundesamt. Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit hat deshalb 3700 Arbeiter zum „Frühjahrsputz“ beordert. Gerechnet wird mit bis zu 35000 Tonnen Kehricht, die von den Straßen geholt werden müssen – schließlich hat sich das Streugut längst vermengt mit Silvester-

böllerresten, Christbaumnadeln oder tierischen Exkrementen. Zum Recycling wird die Berliner Mischung ins brandenburgische Beeskow verfrachtet. 1200 Lastwagen mussten dafür in den 90 Kilometer entfernten Ort fahren. Dort wird der Splitt gründlich gewaschen, 600000 Euro werden Steinlese und Steinreinigung kosten. Doch zum Streuen im nächsten Winter taugen die glattgeschrubbten Körner nicht mehr. Alt-Splitt kann eine späte und letzte Bestimmung unter der Erde erfahren. Er eignet sich trefflich als Material zum Verfüllen der Schlaglöcher, die der harte Winter in so reicher Zahl hinterlassen hat, dass nicht einmal der ADAC eine Schätzung wagt: „Täglich werden etliche zugemacht“, sagt dessen Sprecher Carsten Zorger, „aber noch mehr Schlaglöcher entstehen täglich neu.“ Da in den Steinbrüchen zuletzt nicht gearbeitet werden konnte, rechnet der Bundesverband Mineralische Rohstoffe im Frühjahr mit akutem Splittmangel – und steigenden Marktpreisen.

Für die Instandsetzung des vom Frost malträtierten kommunalen Straßennetzes, so rechnet der Deutsche Städte- und Gemeindebund, seien 2,24 Milliarden Euro nötig; insgesamt kämen auf die Kommunen dieses Jahr Zusatzkosten von 3,5 Millionen Euro zu. Wer glaubte, die deutsche Eiszeit billig überstehen zu können, ist inzwischen eines Besseren belehrt – wie im schleswig-holsteinischen Norderstedt der Oberbürgermeister. Hans-Joachim Grote hatte einen scheinbar genialen Einfall, wie er das Eis von den zugefrorenen Straßen bekommen und gleichsam Splitt sparen könne: Grote ließ mit Asphaltfräsen aus dem Straßenbau die Fahrbahnen von dem lästigen Belag befreien. Die Aktion galt als großer Erfolg – bis zum vergangenen Mittwoch. Da hatte der Bürgermeister wieder eine großartige Idee: Er schickte alle 90 Mitarbeiter aus dem Rathaus auf Schlaglochsuche. Es gab viel zu sehen, und zwar nicht nur Löcher, denn die Fräsmaschinen hatten deutliche Spuren hinterlassen: Rillen auf Fahrbahnen, fein sauberlich abgefräste Pflastersteine, tiefer gelegte Bordsteinkanten. Spuren, bei denen auch Splittkörner keine Abhilfe schaffen.